

# «Würde mich nicht als Genie bezeichnen»

Der 17-jährige Johannes Wüthrich aus Sissach hat das Schulfach Physik zu einem seiner Hobbys gemacht

**Jugendliche in seinem Alter spielen in der Freizeit Fussball oder betreiben eine andere Sportart. Beim Gymnasiasten Johannes Wüthrich ist es anders: Physik gehört zu seinen Hobbys. Letzte Woche holte er an der Schweizer Physik-Olympiade Silber.**

SIMON TSCHOPP

Aufgaben zu Thermodynamik, Elektrodynamik, Hydrostatik, Gravitation oder anspruchsvollen mechanischen Zusammenhängen sind nicht jedermanns Sache. Auch nicht eine praktische Arbeit, in der es zu bestimmen gilt, welche Konzentration Zuckerwasser aufweist. Für den Sissacher Schüler Johannes Wüthrich, der im dritten Jahr das Gymnasium in Liestal besucht, ist das nichts Besonderes. An der Schweizer Physik-Olympiade für Mittelschüler und Mittelschülerinnen in Aarau hatte er solche Aufgaben zu lösen. Der Oberbaselbieter tat dies sehr erfolgreich und wurde mit einer Silbermedaille ausgezeichnet (es stand in der bz).

«Naturwissenschaftlich-technische Sachen haben mich schon immer interessiert», blendet der 17-Jährige zurück. Bereits während der Primarschule – die 3. Klasse übersprang er – setzte sich Johannes Wüthrich mit derartigen Themen auseinander. Er bastelte, spielte mit Lego-Bausteinen und setzte zusammen. Sein Grossvater war Elektriker, und von ihm erhielt er damals einen Kosmos-Experimentierkasten. Damit machte Wüthrich erste Versuche mit Solartechnik.

Seit der Sissacher in der 4. Sekundarschulklasse erstmals Physik-Unterricht genossen hatte, liess ihn diese Disziplin nicht mehr los (siehe Box). Johannes Wüthrich zeichnet sich aber auch in Informatik und Mathematik aus. Und wer

nun behauptet, der Sohn eines Pfarrers würde nur mit dem Kopf arbeiten, liegt total daneben. Der Schüler hat früher Eishockey gespielt, heute geht er als Orientierungsläufer auf Postensuche. Er fährt gerne Ski und liest viel. Auch musikalisch ist er aktiv – als Saxofonist in der Bigband des Gymnasiums Liestal.

«Mich selber würde ich nicht unbedingt als Genie bezeichnen», antwortet der Jugendliche auf eine entsprechende Frage. Er gibt aber bescheiden zu, dass er als Gymnasiast der dritten Klasse überdurchschnittliche Fähigkeiten in seinen Fachgebieten hat. Davon können auch weniger gute Schüler profitieren. Denn ihnen gibt Johannes Wüthrich Nachhilfeunterricht in Physik. Diese Tugend hat er aus seinem Elternhaus. «Ich helfe gerne meinen Mitmenschen», betont Wüthrich.

## Sich neue Ziele setzen

Obwohl der 17-jährige Baselbieter spezielle Fähigkeiten in naturwissenschaftlichen Schulfächern hat, verliert er den Blick aufs Ganze nicht. Er hat einen guten Draht zu seinen drei Mitschülerinnen und 13 Mitschülern. In der Sek sei er teils noch ein wenig beargwöhnt worden, erinnert sich Wüthrich.

Das grosse Talent verbringt auch viel Zeit vor dem Computer und programmiert selber. Denn Johannes Wüthrich setzt sich neue Ziele. Nächstes Jahr möchte er an der Schweizer Olympiade in den Disziplinen Informatik, Physik und Mathematik teilnehmen. Dies hängt jedoch von seiner näheren Zukunft ab. Teilnehmende an diesen Wettbewerben dürfen nicht in einer Universität oder Hochschule eingeschrieben sein. Wenn Wüthrich in seiner Ausbildung weiterhin so forsch vorangeht, hat er 2011 ein Luxusproblem.

## Berufliche Zukunft vorgegeben

Johannes Wüthrich hat seit der 4. Sekundarschulklasse Physik. Zwei Lektionen hatte er damals wöchentlich. Seit er das Gymnasium in Liestal besucht – eine Klasse mit Schwergewicht Mathematik und Physik – profitiert er von zwei bis drei Lektionen Physik pro Woche – je nach Stundenplan. Manchmal werden naturwissenschaftliche Fächer abge-

tauscht. Ende Jahr wird der Sissacher die Matur ablegen. Danach will er an einer Hochschule ein Studium beginnen. «Mathematik oder Physik», deutet er die logische Richtung an. Er könne sich aber auch vorstellen, an der ETH in Lausanne eine Ausbildung als Elektroingenieur zu absolvieren, sagt Johannes Wüthrich. (STZ)



**ERFOLGREICH** Johannes Wüthrich freut sich über seine Silbermedaille an der Physik-Olympiade. HEINZ DÜRRENBARGER